



LEBENSKUNST LERNEN

MEHR CHANCEN DURCH
KULTURELLE BILDUNG

**ALLE IM BOOT?!
KULTUR UND SCHULE AUF DEM WEG
ZU MEHR TEILHABEGRECHTIGKEIT**

DOKUMENTATION



Den künstlerischen Auftakt gestaltete TanzZeit gemeinsam mit der Klasse 6a der „Grundschule am Teltowkanal“ aus Berlin.



Prof. Dr. Max Fuchs



Fachpublikum aus Kultur, Schule, Politik u. Wissenschaft



Dr. Gerd Taube, Vorsitzender BKJ



Besucher in der Ausstellung der Modellpartner



Prof. Dr. Wolfgang Mack

ALLE IM BOOT?! KULTUR UND SCHULE AUF DEM WEG ZU MEHR TEILHABEGERECHTIGKEIT

Dokumentation, 11. und 12. Juni 2010

Mehr Chancen durch Kulturelle Bildung – So lautete das Ziel des BKJ-Modellprojekts „Lebenskunst lernen“. 200 Vertreter/innen aus Kultur, Schule, Politik und Wissenschaft waren zum Abschlusskongress am 11. und 12. Juni der Einladung der BKJ nach Berlin gefolgt. Im Mittelpunkt standen neben der Präsentation der Ergebnisse des Modellprojekts die Fragen: Welche Voraussetzungen müssen Konzepte Kultureller Bildung in Schulen mitbringen, damit Sie kein Kind zurücklassen? Was steht der Förderung von Teilhabegerechtigkeit in Schule und Gesellschaft entgegen? Wie können mit Kunst und Kultur Qualitäten einer Schule der Teilhabe wirksam umgesetzt werden?

Forderung: soziale Gerechtigkeit für Kinder und Jugendliche

In Fachvorträgen und interaktiven Expertenworkshops stellten die Teilnehmer/innen deshalb den Zusammenhang von sozialer Gerechtigkeit, Teilhabe und Bildungsqualität in den Mittelpunkt. „Die Frage der sozialen Gerechtigkeit stellt sich massiv. Wer am Sozialen spart, der spart auch an der Bildung,“ so Prof. Dr. Max Fuchs, Präsident des Deutschen Kulturrats, in seinem Eröffnungsvortrag. „Wenn es mit der Bildungsteilhabe nicht mehr stimmt, dann stimmt es auch nicht mehr mit der politischen Teilhabe“, so Fuchs weiter. Für die BKJ stellte deshalb ihr Vorsitzender Dr. Gerd Taube klar: „Eine gerechte Bildung darf nicht nur die Zukunft von Kindern und Jugendlichen in den Blick nehmen! Wir müssen dafür sorgen, dass junge Menschen jetzt aktiv teilhaben und ein lebenswertes Leben führen können.“ Für die Träger der Kulturellen Kinder- und Jugendbildung könne es, so Taube, deshalb nicht darum gehen, sich mit dem erreichten Stand zufrieden zu geben. Vielmehr gelte es jetzt, Schulen darin zu unterstützen, kulturell-ästhetischer Praxis einen zentralen Stellenwert in ihrem Schulalltag geben zu können.

Es muss an die Struktur gehen

Prof. Dr. Wolfgang Mack von der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg forderte, strukturelle Rahmenbedingungen in den Schulen zu verbessern, damit Kulturelle Bildung in den Kooperationen ihren Eigensinn bewahren kann. Als wissenschaftlicher Begleiter des Modellprojekts „Lebenskunst



Tom Braun, BKJ



Begeisterte mit bewegtem
Abendprogramm: Der
Jugendzirkus „Shake!“



Reger Austausch der
Tagungsteilnehmer/innen rund
um die Berlinische Galerie



Prof. Dr. Anne Sliwka

lernen“ hatte er an den 16 beteiligten Schulen über 600 Kinder und Jugendliche sowie deren Lehrer/innen befragt. Er bestätigte in seiner Evaluation die positiven Wirkungen und betonte, dass gerade Schülerinnen und Schüler von Haupt- und Förderschulen Kulturelle Bildung an der Schule als wertvolle Ergänzung und Erweiterung erleben. Dies führte er sowohl auf die handlungs- und erfahrungsorientierten Arbeitsweisen der Kulturellen Bildung als auch auf die hohe Akzeptanz zurück, die Fachkräfte der Kulturellen Bildung als „Meister“ und „Meisterinnen“ ihres Fachs bei Schülerinnen und Schülern erfahren.

Gemeinsam im Prozess: Wendung zur Wertschätzung

Vor dem Hintergrund der Evaluationsergebnisse stellte Tom Braun, Leiter des Modellprojekts „Lebenskunst lernen“, deshalb die Frage in den Mittelpunkt, wie es gelingen könne, an Schulen Prozesse der Kulturellen Schulentwicklung zu initiieren. „Was wir für die Förderung von Teilhabegerechtigkeit brauchen ist ein „inclusive turn“, d.h. eine Wendung zur Wertschätzung der Entwicklungsmöglichkeiten aller beteiligten Personen“, so Braun. „Das Ziel liegt in einer wertschätzenden und für Kinder, Jugendliche und Erwachsene in ihren individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten durchlässigen Schulkultur,“ betonte er. Diese Zukunftsaufgabe rückte unweigerlich alle Bereiche der Schule in den Blick: Den Unterricht, die Kulturangebote der Kooperationspartner, die Organisation und Struktur sowie die Haltungen und Werte der Schulgemeinschaft. In der BKJ hat sich für diese Zukunftsaufgabe der Begriff der „Kulturellen Schulentwicklung“ etabliert. Unter dem Leitziel der Chancengerechtigkeit will die BKJ nun Schulen unterstützen, ihre internen Rahmenbedingungen so zu verändern, dass kulturelles Lernen einen zentralen Stellenwert erhält.

Die Kunst, das andersartige zu (wert)schätzen

Damit diese Aufgabe gelingen kann, müssen sich Kultur und Schule als „professionelle Lerngemeinschaft ausgestalten,“ führte Prof. Dr. Anne Sliwka von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg in ihrem Vortrag aus. Das gemeinsame Projekt einer Kulturellen Schulentwicklung müsse sich dem Paradigma der Diversität verpflichten, so Sliwka weiter. Diese betreffe sowohl die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Professionen aus Schule und Kultureller Bildung als auch die Sicht auf die Kinder und Jugendlichen. „Die Gesellschaft floriert durch die Unterschiedlichkeit der Leistungen. Nicht dadurch, dass alle die gleichen Leistungen bringen,“ verdeutlichte sie. Einer kulturaktiven Schule mit dem Lernziel Lebenskunst muss es gelingen, alle in der Schule handelnden Menschen in diesem Vorhaben mit ihren Wahrnehmungen, Bedürfnissen und Talenten



Dr. Herman Kues,
Parlamentarischer Staats-
sekretär bei der Bundes-
ministerin für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend



Dr. Rosemarie Hein, Dr. Gerd
Taube, Dr. Ernst Dieter
Rossmann (v.l.n.r.)



Interaktive Foren boten Raum
für Diskussion ...



Peter Kamp, Alexander Wenzlik,
Joachim Reiss, Stephan Bresky,
Dr. Gerd Taube (v.l.n.r.)



... und kreative Impulse.



Wolfgang Miller, Babetta Braun,
Eugen Lang, Erika Römer
(v.l.n.r.)

zu berücksichtigen und ihnen entsprechende Räume des Lernens und der aktiven Mitgestaltung zu eröffnen.

Strukturelle Absicherung als Konsens

In seinem Grußwort betonte Dr. Herman Kues (CDU), Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: „Auf kulturelle Bildungsangebote können wir nicht verzichten, denn gerade sie vermitteln Bildung als Lebenskompetenz. Wir haben uns deshalb zum Ziel gesetzt, bundesweit eine nachhaltige Verankerung Kultureller Bildung für alle Kinder und Jugendlichen in lokalen Bildungslandschaften zu erreichen.“ Dass für bessere Bildungschancen die strukturelle Absicherung kultureller Angebote verbessert werden muss, betonten in ihren Statements auch die Bundestagabgeordneten Dr. Rosemarie Hein (Die Linke) und Dr. Ernst Dieter Rossmann (SPD). Neben der individuellen Förderung müsse ebenso die Verbesserung der strukturellen und rechtlichen Grundlagen in den Blick genommen werden, so Rossmann. Darüber hinaus, betonte Dr. Rosemarie Hein, müsse verlorener Handlungsspielraum wiedererlangt werden: „Das Kooperationsverbot für Bund und Länder muss fallen!“

Praktische Netzwerke und Co.

Die Tagung bot umfassende Gelegenheit zu Austausch und Diskussion: Praktiker/innen aus Kultur und Schule erörterten ihre bisherigen Erfahrungen und notwendige Voraussetzungen für die nächsten Schritte in den Schulen, Kommunen und Bundesländern. Auf Podien und in interaktiven Foren diskutierten alle Teilnehmer/innen der Fachtagung, wie auf den unterschiedlichen Ebenen Voraussetzungen für ein neues gemeinsames Lernen mit Kunst und Kultur geschaffen werden können: Von der Entwicklung länderweiter Netzwerke von Kultur und Schule, über die Neusaurichtung von Aus- und Fortbildungen für Lehrer/innen, Künstler/innen und Kulturpädagogen/innen, die Möglichkeiten gemeinsamen Lernens mit Kunst und Kultur für Schüler/innen mit unterschiedlichen Förderbedarfen bis zu künstlerischen Zukunftslabors für Schulgemeinschaften und die partizipative (Weiter)Entwicklung von Schulgebäuden.

Dran bleiben!

Die gemeinsame Orientierung fasste Hildegard Bockhorst, Geschäftsführerin der BKJ, in ihrem Beitrag unter dem Schlagwort „Dran bleiben!“ zusammen: An Vernetzung und Austausch, an neuen Forschungs- und Evaluationsaufgaben, am



Hildegard Bockhorst, BKJ

Alleinstellungsmerkmal der ästhetischen und künstlerischen Dimension Kultureller Bildung, an der Aufgabe die soziale Vererbung von Bildungsarmut zu durchbrechen und an der Sicherung der Kulturellen Bildung gegen die Sparwut der Finanzkrise.

Mit der Vorstellung der neu bei der BKJ durch das Bundesjugendministerium eingerichteten Fachstelle „Kultur macht Schule“ forderte Viola Kelb, BKJ, zum Abschluss der Tagung alle Teilnehmer/innen auf, sich weiterhin gemeinsam mit der BKJ für mehr Chancen durch Kulturelle Bildung an Schulen zu engagieren. Die unterschiedlichen Angebote der Fachstelle wie z.B. das neue Fachportal, der Wettbewerb MIXED UP oder die neue MIXED UP Akademie bieten hierfür zahlreiche Anknüpfungspunkte und Gelegenheiten.

Alle Vorträge und Präsentationen sind auf der Homepage des Modellprojekts abrufbar: www.lebenskunstlernen.de

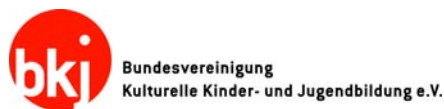
Links:

www.bkj.de

www.lebenskunstlernen.de

www.mixed-up-wettbewerb.de

www.kultur-macht-schule.de



Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend